

<b>Zeitschrift:</b>	Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Gewerkschaftsbund
<b>Band:</b>	1 (1909)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Zur Frage des Verhältnisses zwischen Gewerkschaften und Arbeiterunionen und der sozialdemokratischen Partei
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-349381">https://doi.org/10.5169/seals-349381</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

des geplanten vollkommenen freien Kommunismus von Krapotkin ihn ausschliessen werden. Wir zweifeln, ob er nicht einen Präsidenten in der Kommune, selbstverständlich nicht einen solchen, wie ihn der Autor dem oben geschilderten Zustand vorstellt, vorgezogen hätte, als mit einem Male ausgeschlossen zu werden. Er soll sich andere Kameraden suchen. Ist es denn nicht eine Frage, ob er solche, nachdem er aus einer Kommune ausgeschlossen, leicht finden wird? Und haben die absolut freien Kommunisten nicht mit dem Akt der Ausschliessung ihres Kameraden den einzelnen durch die Mehrheit besiegt? Passt denn aber der Sieg der Mehrheit über den einzelnen zu der ganzen Weltanschauung des Anarchismus? Krapotkin sucht die Möglichkeit der Existenz seines sogenannten vollkommenen freien Kommunismus durch solche Mittel auszuüben wie die Wirkung der Meinung der Nachbarn über das Verhalten des einzelnen Individuums. Es ist selbstverständlich eine Geschmacksache; wir glauben aber, dass das Individuum sich freier fühlen kann bei der Befolgung des von ihm anerkannten Gesetzes, als wenn es sich von dem Urteil seiner Nachbarn abhängig fühlt. Wir können in der Anstrengung der Anarchisten, die Möglichkeit absoluter Freiheit zu beweisen, nur das unbewusste Streben, eine neue Herrschaft der einzelnen über die Volksmassen zu gewinnen, erkennen. Denn die absolute Freiheit kann im gesellschaftlichen Leben nie existieren, wenn sie nicht auf Kosten der Unterdrückung der einen durch die andern existieren soll.



## Zur Frage des Verhältnisses zwischen Gewerkschaften und Arbeiterunionen und der sozialdemokratischen Partei.

(Korrespondenz.) Bei Behandlung von Fragen mit aktuellem Interesse, das die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen gemeinsam haben, begegnet man öfters der Ansicht, dass beide Teile nur ihre eigene Haut zu schützen hätten, d. h. getrennt marschieren sollten. Diese Ansicht ist wohl noch ein Erbstück, das aus der Zunftzeit in die Gegenwart getragen erscheint. Lange war der Grütliverein eigentlich der einzige politische Verein, der die Interessen der sogenannten gewöhnlichen Europäer auf parlamentarischem Wege vertrat und auch achtungswerte Erfolge erzielte. Heute sind aber unsere wirtschaftlichen Zustände derart zugespitzt, dass auch die Gewerkschaften politischen Fragen unmöglich mehr passiv gegenüberstehen dürfen, ohne sich damit selbst zu schädigen!

Wenn wir die Tätigkeit der Parlamente verfolgen, werden wir überzeugt, dass die gewerkschaftlichen Bestrebungen analog der politischen Aktion der Arbeiter in den «oberen Regionen» als gemeingefährlich mittelst Tricks oder Gewalt bekämpft werden! Es ist deshalb von hoher Bedeutung und dringendes Bedürfnis, dass alle Arbeiterunionen, sowie diverse Verbände, sich enger zusammen schliessen und dem Gewerkschaftsbund beitreten.

Dadurch würden die einzelnen Organisationen, sowohl wie die Gesamtorganisation an Macht und Bedeutung gewinnen, sie würden gleichzeitig ihre finanziellen Mittel

besser schonen können, indem sie durch eine einheitlichere, wirksamere Taktik billigere Erfolge erzielen.

Jeder Genosse möge, unbekümmert um die kurzsichtige Opposition vereinzelter Egoisten, wie und wo er kann, für die Zentralisation der Kräfte und die Vereinigung der Mittel wirken. Denn nur die engste nationale und internationale Verbindung wird die Arbeiterschaft in Stand setzen, gegen das vereinigte Unternehmertum wirksam aufzutreten, die Misserfolge der Vergangenheit auszumerzen und der zukünftigen Bewegung Erfolge zu sichern. Wenn wir die Erfahrungen der letzten Zeit prüfen, so müssen wir zu dem Schlusse kommen, dass es gilt, Disziplin zu halten und der Taktik der Zentralisation zu folgen, die die bewährtesten Pioniere der Gegenwart uns anraten.

R.

**Note der Red.** Wir sind, soweit wir dessen Ausführungen folgen können, vollkommen mit den Ansichten unseres Korrespondenten einverstanden. Jedoch müssen die Fragen, die er berührt, noch speziell erläutert werden, was demnächst geschehen soll, und es würde uns dann freuen, wenn auch noch weitere Korrespondenten sich fänden, die dazu öffentlich Stellung nehmen.

## Literatur.

— **Tod der Todesstrafe!** Immer wieder wissen die Zeitungen von Hinrichtungen zu berichten und immer grösser wird die Zahl derjenigen, die mit mehr oder minder grosser Energie die Abschaffung der Todesstrafe verlangen. Auch der Verfasser der vorliegenden Schrift, unser bekannter Genosse *Stern*, wendet sich in beredten Worten gegen die Todesstrafe, die sich aus der Barbarei bis in unsere Tage erhalten hat. *Stern* führt die Gründe an, welche die Aufhebung der Todesstrafe notwendig machen und er belegt diese Aufforderung durch zahlreiche Aussprüche hervorragender Denker. Einige einleitende Worte der Broschüre sind der historischen Entwicklung der Todesstrafe bei den verschiedenen Völkern gewidmet.

Der Preis der Broschüre, die im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschienen ist, beträgt 50 Pfennig, Vereinsausgabe 20 Pfennig, zu beziehen durch alle Partiebuchhandlungen und Kolportäre.

— **Gesammelte Schriften von Wilhelm Wolff.** Nebst einer Biographie Wolffs von *Friedrich Engels*. Mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von *Franz Mehring*. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis broschiert Mark 1,50, gebunden 2 Mark.

Es ist nahezu ein Vierteljahrhundert verflossen, seitdem *Friedrich Engels* „Die schlesische Milliarde“ herausgab mit einer Biographie Wolffs und einer Einleitung über die Geschichte der preussischen Bauern. Die Schrift ist längst vergriffen und eine neue Auflage erscheint um so dringlicher, als am 21. Juni 1909 der hundertste Geburtstag des Mannes wiedergekehrt ist, der den drei grossen Vorkämpfern der deutschen Sozialdemokratie ein ehrbürgerlicher Kamerad gewesen. — Sie alle haben, als Wolff am 9. Mai 1864 gestorben war, sein Grab mit unverwelklichen Lorbeeren geschmückt. Lassalle widmete, selbst schon ein Opfer des Todes, dem Manen Wolffs das letzte Wort, das er öffentlich gesprochen hat: Engels schrieb trauernd: „Einen so eichenfesten Kerl, der so zum Volke zu sprechen wusste und stets im schwierigsten Moment erst recht auf dem Fleck war, bekommen wir nie wieder.“ Und Marx hat „dem unvergesslichen Freunde, dem kühnen, treuen, edlen Vorkämpfer des Proletariats“ den ersten Band seines unsterblichen Meisterwerkes gewidmet.

Diese Worte, der Einleitung entnommen, die Mehring dem Buche voranschickt, zeigen deutlich die Bedeutung, welche Wolffs Schriften beanspruchen dürfen.

— Von der „**Neuen Zeit**“ (*Stuttgart, Paul Singer*) ist soeben das 42. Heft des 27. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Schnapsblock. — Die Wiedergeburt von Reggio und Messina. Von Oda Olberg (Rom). — Ein „sozialistisches Echo“. Von Adolf Hepner. — Die bayrische Gemeindeverfassung. Eine Richtigstellung von Georg Gärtner (Nürnberg). — Gewerkschafts- und Revolutionäre Entwicklung. Von Hugo Lape.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportäre zum Preise von Mark 3,25 pro Quartal zu beziehen; das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

— Der „**Wahre Jacob**“ bringt in der 15. Nummer des 26. Jahrgangs die farbigen Bilder „Dortchen Lakenreisser in Nöten“ und „Anno Domini 1909“, sowie die weiteren Illustrationen „Die büssende Bülowine“, „Nach Canossa!“, „Sparsystem“, „Triumph der Mistgabel“, „Die Brücke zum Reichtum“, „Die Niedergerittenen und der Niedergerittene“, „Michels Blick in die Zukunft“, „Nach der Reichsfinanzreform“, „Die Versorgung der Witwe“ und „Der Liebenberger als Boxer“. Der textliche Teil der Nummer enthält die Gedichte „Reichs-Theater“, „Der Bergherren Antwort“, „Die Ehre“, „Der Kaiser und seine Räte“, frei nach Goethe von *Richard Wagner*, „Auf Posten vor dem Zuchthause“, „Wir sind die Junker...“ von *Fritz Sänger* und ausser zahlreichen kleineren Beiträgen noch die grösseren satirischen Feuilletons „Ein zeitgemässer Briefwechsel“, „Neuestes